Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **7 (1912)**

Heft 11

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VII. Jahrgang. Nr. 11. 1. November 1912.

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, verficht die Interessen aller arbeitenden Frauen.

Für die kommende Nummer bestimmte Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20sten jeden Monats zu richten an die Redaktion: Frau Marie Walter, Zürich — Carmenstr. 55.

Erscheint am 1. jeden Monats. Einzelabonnements: Preis: Inland Fr. 1.— } per Ausland „ 1.50 } Jahr. Paketpreis v. 20 Nummern an: 5 Cts. pro Nummer. — Im Einzelverkauf kostet die Nummer 10 Cts.

Inserate und Abonnementsbestellungen an die Administration: Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich Werdgasse 41—43.

Tit. Schweiz. Landesbibliothek, Bern

Krieg und Kapitalismus.

Welche Flut von grausigen Bildern taucht in der Erinnerung auf, wenn man alle die geschichtlichen Ereignisse Revue passieren läßt, die sich seit 1894, dem Ausbruch des chinesisch-japanischen Krieges abgespielt haben.

Dieses blutige Ringen im Osten gab laute Kunde vom Erwachen Asiens, vom Inslebentreten des Kapitalismus unter der bislang verachteten gelben Rasse. Fast unvermerkt hatte sich Japan zu einem modernen Staat nach europäischem Muster in überraschend kurzer Zeit entwickelt. Ausgerüstet mit der Mordtechnik der abendländischen Waffen, war es ihm ein Leichtes, der drängenden Entfaltung des Kapitalismus die Jahrtausende verschlossenen Mauern des ungeheuren Reiches der Mitte gänzlich zu öffnen. Zwei Jahre später veranlaßte der in den Vereinigten Staaten erwachte Kolonialhunger zu dem Raubkrieg gegen Spanien, der mit der Besitzergreifung der Philippinen endete. Dadurch erlangte das kapitalistisch fortgeschrittenste Land ein Mitentscheidungsrecht in der asiatischen Interessenpolitik Europas. 1899 befriedigte England seine Expansionsgelüste im Burenkrieg. Der große Gold- und Diamantengewinn war das treibende Motiv zur Schaffung des englischen Kolonialreiches in Südafrika.

Nun griff das Eroberungsfieber rasch um sich. Deutschland, England, Rußland, Frankreich, Japan setzten sich nacheinander fest in China. Die gemeinsame Absicht der Aufteilung löste die Starrheit des ungelenken Millionenreiches. Vollends der berüchtigte Hunnenzug! Das schreckenerregende sinnlose Wüten der Truppen der Kulturstaaten in der Hauptstadt, dem heiligen Peking, gab den Anstoß zu einer Reformbewegung, die schließlich überschlug in die Revolution. Damit trat China als neuer Faktor in die Weltgeschichte ein.

Derweil hatte Japan nicht müßig der weiteren Entwickelung geharrt. Mit starker kriegerischer Faust gebot es dem Vordringen Rußlands in Ostasien Halt. Im Zarenreich aber entfesselte der unglücklich verlaufene Krieg 1905 die soziale Revolution. Nach langer grausamer Unterdrückung gelangte noch einmal der russische Despotismus zur Herrschaft. Er suchte sich im Bunde mit England an der Türkei schadlos zu halten. Allein die türkische Revolution 1909 vereitelte dieses Ansinnen. Mit der Entthronung des Sultans erzwang sich die Militärdiktatur die Konstitution (Verfassung). Der kühne Traum einer Zentralisierung des osmanischen Reiches rückte in greifbare Nähe. Er verflog ebenso rasch, wie er sich aus den Wolken herabgesenkt.

Das Beispiel der türkischen Revolution ermunterte die Perser zu ähnlichem Beginnen. Diese Gelegenheit zu willkommener Einmischung nutzten Rußland und England zur Unterwerfung des Landes, in dessen Herrschaft sie sich brüderlich teilen möchten. Jetzt erachtete Oesterreich den Augenblick als gekommen, die türkischen Provinzen Bosnien und Herzegowina seinem hungrigen Magen einzuverleiben. Die Eifersucht der beutelüsternen Tripelentente (Dreimachtvereinigung) England, Frankreich, Rußland flammt auf. Die Gefahr eines Weltkrieges wird akut, legt sich aber wieder, um von neuem noch drohender im Marokkokonflikt zu erstehen. Das erhebende Schauspiel des offenen Gezänkes lüftet die Geheimnisse der hohen, jeder Moral und jeder Menschlichkeit ins Gesicht schlagenden Diplomatie.

Dem französischen Raubkrieg folgte auf dem Fuße der italienische. Tripolis wird als neues Kolonialland vom türkischen Rumpfe abgetrennt, der aus tausend Wunden blutet. Und nun ist der Moment da, wo wie ein Rudel hungriger Wölfe die kleinen wirtschaftlich nicht entwicklungsfähigen Balkanstaaten zum Sprunge ausholen, um den Fetzen Land zu ergattern, dessen Besitz die brennend gewordene Existenzfrage zu beseitigen vermöchte. Im Hintergrunde aber lauern mit grimmig fletschenden Zähnen die europäischen Großmächte, um bei günstiger Gelegenheit sich auf die Streitenden zu stürzen und ihnen die Kampfesbeute abzujagen.

Sie alle, die kleinen und großen Kriegsräuber sind nur das blindgehorchende und blindwütende Werkzeug einer auch sie knechtenden höheren Macht, des ungestüm fortschreitenden Kapitalismus. Die heimatliche Welt wird ihm zu eng. Sie gewährt ihm nicht mehr genügend Raum zur Ausbeutung. Die gewaltig vervollkommneten Produktionsmittel, die ergiebigen Produktivkräfte, das von der unbezahlten Arbeit sich ungeheuer mehrende Kapital drängen nach unbegrenzter Ausweitung der Produktion und des Marktes. Verlangend streckt der Kapitalismus seine